

durch die Nachrichten seiner Legaten, noch durch die heuchlerischen Schreiben von Constantinopel täuschen. Er versammelte den römischen Clerus und erklärte feierlich in Gegenwart der byzantinischen Gesandten, daß seine Legaten ihre Vollmacht überschritten hätten und er ihren Entscheid nicht anerkenne. Dasselbe sprach er in einem Schreiben an den Kaiser und an Photius aus und richtete am 18. März 862 ein Schreiben ad omnes fideles, um die ganze Christenheit von den Vorgängen in Constantinopel und seinem eigenen Urtheil in Kenntniß zu setzen (Mansi I. c. 168. 170. 174). Auf einer Synode zu Anfang 863 sprach er über den einen der Legaten und über Photius Absetzung und Bann aus; über den andern Legaten, der sich in Gallien befand, erfolgte dieselbe Sentenz im folgenden Jahre (Mansi I. c. 178. 183. 245). Ein höchst beleidigendes Schreiben Michaels III., welches im August 865 nach Rom kam, beantwortete Nicolaus im Gefühl der Ueberlegenheit mit Würde und Klugheit. Die dem Stuhle des hl. Petrus zugefügten Beleidigungen wies er zurück, die ihm persönlich zugefügten überging er mit Stillschweigen. Er erklärte sich nachdrücklich gegen den byzantinischen Despotismus in Kirchensachen; die Privallegien seines Stuhles, die von Christus selbst verlehnt, könnten wohl angetastet und verlehrt, aber nie zerstört werden. Um alle Rücksicht zu nehmen, gestattete er eine in Rom, fern von den Intriguen der Parteien vorzunehmende Revision des Processes, zu der sowohl Ignatius als Photius oder deren Bevollmächtigte mit Abgeordneten des Hofes und mehrere Bischöfe erscheinen möchten (Mansi I. c. 211). Inzwischen hatte sich ein missionsgeschichtliches Ereigniß vorbereitet, welches in seinen Folgen den Gegensatz verschärfte. Die von den Griechen belehrten Bulgaren begannen nämlich mit Rom in Verbindung zu treten (s. d. Art. Bulgarien). Ihr Fürst Boris (Michael) schickte im August 866 Gesandte nach Rom und ließ dem Papste 106 Lehre und Disciplin betreffende Fragen vorlegen. Nicolaus beantwortete dieselben eingehend und schickte Legaten dorthin (Responsa Nicolai ad consulta Bulgarorum, Mansi I. c. 401 sqq.). „Diese Antworten zeigen,“ wie Keander (Allg. Gesch. der christl. Religion und Kirche IV, Hamb. 1836, 55) treffend bemerkt, „daß es dem Papste nicht bloß darauf ankam, die Einrichtungen der römischen Kirche, das Papstthum und einen christlichen Ceremoniendienst unter den Bulgaren einzuführen; sondern, daß er es sich auch sehr angelegen seyn ließ, sie auf das, was zur christlichen Lebensbildung erfordert werde, aufmerksam zu machen“, daß er weit mehr als ein griechischer Patriarch für ihre religiösen Bedürfnisse zu sorgen geeignet war. Mit den Gesandten an die Bulgaren gingen drei andere, um durch deren Land nach Constantinopel zu gehen. Sie nahmen acht vom 13. November 866 datirte Briefe an den Kaiser, Ignatius, Photius, Bardas, die Kaiserinnen Theodora und Eudoxia, den Clerus und die Senatoren

von Constantinopel mit, die letzten, welche Nicolaus nach Byzanz richtete (Mansi I. c. 216 sqq.). Sie kamen jedoch nicht an den Ort ihrer Bestimmung, da den drei Legaten das Betreten des oströmischen Reiches untersagt wurde. Als nun Photius seine persönliche Sache zur Sache der ganzen orientalischen Kirche zu machen suchte, in einem längern Schreiben die Differenzpunkte derselben mit der abendländischen Kirche aufzählte, wobei er diese, den Papst an der Spitze, der Häresie beschuldigte, weiterhin über Nicolaus auf einer Synode im J. 867 den Bann aussprach und ihn des Pontificatus für unwürdig erklärte, wandte sich dieser an Hincmar von Reims und andere Bischöfe des Frankenreiches, theilte ihnen den Hergang der orientalischen Wirren mit und forderte sie auf, die gehässigen Vorwürfe des Photius zu widerlegen. Treffend charakterisirt er diese Anklagen dahin, daß sie theils Dinge betreffen, die, in der uralten Ueberlieferung der Lateiner begründet, von keinem Kirchenlehrer oder sonstwie bisher angefochten seien, zum Theil völlig aller Wahrheit entbehrten, zum Theil auch gegen die Griechen retrouirt werden könnten (Mansi I. c. 855 sqq.). Der neue Kaiser Basilus stürzte schon am 25. September 867, zwei Tage nach seiner Thronbesteigung, den Photius, setzte am 28. November den Ignatius wieder ein und suchte die Aussöhnung mit Rom. Allein Nicolaus hatte nicht mehr die Freude, diese zu erleben. Seit dem August 867 von schweren körperlichen Leiden heimgesucht und von innerem Gram über die byzantinischen Zermürfnisse außerrieben, hatte er am 13. November sein thatenreiches, sturmbewegtes Leben geendet. Ihm folgte Hadrian II.

Nicolaus I. war von edler, schöner Gestalt, hochgebildet und beredt, fromm, sittenstreng und wohlthätig. In seinem Charakter waren Kraft und Besonnenheit des Staatsmannes im reinsten Ebenmaß mit dem milden Feuer einer hohen priesterlichen Seele gepaart. In allem, was er that, trug und hob ihn die unerschütterliche Ueberzeugung, daß die römische Kirche das Haupt aller Kirchen, die Mutter und Lehrerin sämmtlicher Christgläubigen sei; das Papstthum ist ihm der Angelpunkt der christlichen Welt, der Grundpfeiler, auf dem die Wohlfahrt und das Gedeihen des staatlichen und kirchlichen Lebens beruht. Die Vorrechte des apostolischen Stuhles, die derselbe von Christus unmittelbar, nicht durch synodale Beschlüsse im Laufe der Zeiten erhalten, sind, um seine eigenen Worte zu gebrauchen, „die Heilmittel der gesammten katholischen Welt, die Waffen gegen jeden Anbruch der Ungerechtigkeit, der Schuß und das Muster der Priester des Herrn, aller Würdenträger wie aller ungerecht Verfolgten“ (Mansi I. c. 298). Durchdrungen von dieser Idee des Papstthums, „verstand er es, das Ansehen der römischen Kirche und die Bollgewalt des apostolischen Stuhles im Orient und Occident fürstlicher Willkür und bischöflicher Anmaßung gegenüber zu thatsächlicher Anerkennung zu bringen. Die wenigen Jahre